

CEDRIC BALMORE  
TREVELLIAN  
BRACHTE  
SIE ZU  
IHREM  
MÖRDER



ACTION  
KRIMI

CEDRIC BALMORE  
TREVELLIAN  
BRACHTE  
SIE ZU  
IHREM  
MÖRDER



ACTION  
KRIMI



CEDRIC BALMORE

Trevellian brachte sie zu  
ihrem Mörder: Action Krimi

UUID: c77ce675-470a-4ab8-b2cf-ff6768971c7c

Dieses eBook wurde mit StreetLib Write (<https://writeapp.io>) erstellt.

-->

## Inhaltsverzeichnis

Copyright

Trevellian brachte sie zu ihrem Mörder: Action Krimi

# COPYRIGHT

Ein CassiopeiaPress Buch: CASSIOPEIAPRESS, UKSAK  
E-Books, Alfred Bekker, Alfred Bekker präsentiert,  
Cassiopeia-XXX-press, Alfredbooks, Uksak Sonder-  
Edition, Cassiopeiapress Extra Edition,  
Cassiopeiapress/AlfredBooks und BEKKERpublishing  
sind Imprints von

Alfred Bekker

© Roman by Author / COVER FIRUZ ASKIN  
© dieser Ausgabe 2021 by  
AlfredBekker/CassiopeiaPress, Lengerich/Westfalen in  
Arrangement mit der Edition Bärenklau, herausgegeben  
von Jörg Martin Munsonius.

Die ausgedachten Personen haben nichts mit  
tatsächlich lebenden Personen zu tun.  
Namensgleichheiten sind zufällig und nicht beabsichtigt.

Alle Rechte vorbehalten.

[www.AlfredBekker.de](http://www.AlfredBekker.de)

[postmaster@alfredbekker.de](mailto:postmaster@alfredbekker.de)

Folge auf Twitter:

<https://twitter.com/BekkerAlfred>

Erfahre Neuigkeiten hier:

<https://alfred-bekker-autor.business.site/>

Zum Blog des Verlags!

Sei informiert über Neuerscheinungen und  
Hintergründe!

<https://cassiopeia.press>

Alles rund um Belletristik!

# TREVELLIAN BRACHTE SIE ZU IHREM MÖRDER: ACTION KRIMI

*Cedric Balmor*

Irgend jemand hatte offenbar meinen Kopf leer gepumpt und eine Bleikugel hineingeworfen. Sobald ich mich bewegte, begann sie darin herumzurollen. Es schmerzte, wenn sie gegen meine Stirn oder gegen die Schläfe bumste. Mein Mund und meine Kehle fühlten sich an, als seien sie mit trockenem Filz ausgefüttert.

Das Telefon klingelte. Ich verkniff die Augen. Nein, bloß das nicht! Keinen Anruf, bitte. Nicht jetzt! Alles, was ich brauchte, waren Ruhe und ein weiteres Glas mit Alka Seltzer, um meinen Kater zu meistern.

Das Klingeln des Telefons gab der Bleikugel neuen Auftrieb. Es scheuchte sie in alle Ecken meines Schädelns. Ich griff nach dem Hörer, um die Qual zu beenden.

»Trevellian«, krächzte ich.

»Brigh«, meldete sich eine klare, männliche Stimme am anderen Leitungsende.

»Ah, Lieutenant Brigh von der Mordkommission«, schabte ich in die Sprechmuschel. »Sie haben sich eindeutig verwählt, Sir. Ich bin zu Hause und habe meinen freien Tag. Der Kalender befindet sich in meinem Blickfeld. Es ist Sonnabend!«

Zu viele Worte! Sie machten die Bleikugel ganz verrückt. Erschöpft hielt ich den Mund.

»Ich bezweifle, daß Ihnen dieses Wochenende viel Freude bringen wird«, sagte der Lieutenant.

»Machen Sie's nicht so spannend, Brigh«, sagte ich.  
»Was ist geschehen?«

»Ihre Puppe ist tot, Jesse«, erwiderte er.

\*\*\*

Ich griff nach dem Glas mit dem milchigweißen Alka Seltzer. Ich trank daraus und schüttelte mich.

»Schön langsam, Lieutenant«, sagte ich. »Noch einmal von vorn, bitte.«

»Was ist los mit Ihnen, Jesse? Ihre Stimme hört sich an, als hätten Sie Glasscherben gefrühstückt.«

»Es muß feuchter Sand gewesen sein«, korrigierte ich ihn. »Von welcher Puppe sprechen Sie?«

»Von Evelyn Talbot.«

»Nie gehört.«

Er machte eine kurze Pause. »Sie haben Sie gestern nach Hause gebracht«, erklärte er dann. »Dafür gibt es Zeugen.«

Ich strich mir mit der Hand über die Stirn. »Ach so«, sagte ich. »Sie meinen die Blonde mit der aufregenden Fassade? Sie nannte sich nur Eve...«

Mein Herz machte einen jähen Sprung. Die Bleikugel stand auf einmal still, aber mir war es zumute, als müßte ich im nächsten Augenblick explodieren.

»Eve ist tot?« stieß ich hervor.

»Ja, tot«, bestätigte Brigh.

Ich schluckte. Der gestrige Abend drängte sich in meine Erinnerung. Das Gläserklirren, die Fröhlichkeit, die Musik und das Tanzen. Vor allem das Tanzen!

Eve hatte eine ziemlich anschmiegsam-herausfordernde Art gehabt, sich dabei zu bewegen. Sie hatte an diesem Abend nur meine Nähe gesucht. Ich hatte nichts dagegengehabt. Eve war die Schönste auf dem Fest gewesen, die absolute Krönung.

Dabei war es nicht einmal um sie gegangen, sondern um einen Kollegen, der sich verlobt hatte. Hoch die Tassen! Milo und ich hatten eine Menge getrunken. Zum Kuckuck, warum auch nicht? Wir hatten die letzten Wochen verdammt hart gearbeitet. Vor dem freien Wochenende hatten wir es uns leisten können, einmal richtig zu feiern. Zugegeben, wir hatten dabei einen über den Durst getrunken, aber wir wären Spielverderber gewesen, wenn wir uns auf der Verlobungsparty wie Abstinenzler benommen hätten.

»He, sind Sie noch dran?« fragte Brigh.

»Ich habe einen Kater, Lieutenant. Den schlimmsten, der in diesem Lande seit dem Erfinden des Whiskybrennens jemals registriert wurde. Meine Erinnerung hat Lücken. Ich verstehe nur, daß Eve tot sein soll. Wer hat es getan?«

»Das wollte ich von Ihnen hören, Jesse.«

»Sie gehen ganz schön 'ran. Ich war mit der Kleinen zusammen. Wir haben zusammen getanzt und gelacht. Dann habe ich sie in ein Taxi geladen. Ja, so war es. Ich brachte sie nach Hause...«

»Moment«, unterbrach mich der Lieutenant. »Wann war das?«

»So gegen drei Uhr morgens.«

»Das ist die ungefähre Tatzeit«, sagte Brigh.

»Wie ist es passiert?« fragte ich. »Ich meine — wie mußte sie sterben? Wurde sie erschossen oder erstochen?«

»Erstickt«, antwortete Brigh. »Mit einem Kissen.«

»Im Bett?«

»Ja, im Bett.«

»Keine Spuren?«

»Keine konkreten Hinweise«, sagte er. »Sie waren der letzte, der mit ihr zusammen war.«

»Der letzte«, stellte ich richtig, »war der Mörder.«

»Sie sind nicht mit ihr in die Wohnung gegangen?«

»Nein.«

»Der Taxifahrer behauptet das Gegenteil.«

»Was für ein Taxifahrer?«

»Was ist mit Ihrer Schaltzentrale los, Jesse? Werden Sie endlich munter! Ich spreche von dem Fahrer, der Evelyn Talbot und Sie zur Tenth Avenue brachte. Wir haben ihn längst ausfindig gemacht. Er heißt Ralph Drawn und macht einen seriösen, zuverlässigen Eindruck.«

»Wieso kann er erklären, ich sei mit Eve in ihre Wohnung gegangen? Das stimmt einfach nicht!«

»Er sagte, Sie wären ganz schön dipsy gewesen.«

»War ich«, gab ich zu.

»Sie haben das Mädchen beim Aussteigen geküßt.«

»Sie war es wert.«

»Na, bitte!« meinte der Lieutenant triumphierend. »Sie geben zu, mit dem Mädchen ausgestiegen zu sein.«

»Das habe ich niemals bestritten. Ich möchte nur klarstellen, daß ich sie nicht in ihre Wohnung begleitete. Ich verabschiedete sie vor der Haustür. Ich denke, das wird ungefähr fünf oder zehn Minuten gedauert haben. Dann ging sie nach oben, und ich marschierte die Straße hinab, um erst mal ein bißchen frische Luft zu schnappen. Gegen drei Uhr zwanzig stoppte ich ein Taxi in Höhe der 42. Straße. Der Fahrer brachte mich nach Hause.«

»Ich hoffe, wir finden ihn.«

»Glauben Sie mir denn nicht?« fragte ich verdutzt.

»Aber ja, Jesse«, versicherte er um eine Spur zu hastig.

»Klar, ich glaube Ihnen! Aber Sie sind vom Bau und

wissen, daß das allein nicht genügt. Die Angaben müssen durch Beweise und Daten belegt werden. Es genügt einfach nicht, nur den Betroffenen zu fragen. Da ist noch ein Punkt, Jesse. Warum haben Sie dem Mädchen das Bild geschenkt?«

»Welches Bild?« wollte ich wissen und runzelte die Stirn, als die Bleikugel ihre Tätigkeit wieder aufnahm. Glücklicherweise war sie etwas langsamer geworden.

»Na, Ihr Foto!«

»Ich habe Eve kein Bild geschenkt«, sagte ich.

Mir fielen die Augen des Mädchens ein: groß und veilchenblau. Die Wimpern waren lang, dicht und seidig gewesen, fast so lang wie künstliche und um vieles aufregender. Mich fröstelte bei dem Gedanken, daß sich diese Wimpern für immer gesenkt hatten.

Brigh schwieg, ich wußte nicht, warum.

»Ich bin doch kein Star«, fuhr ich fort. »Ich schleppe nicht dutzendweise meine Fotos herum, um damit Verehrerinnen erfreuen zu können.«

»Ich spreche nicht von einem Dutzend, ich spreche von einem einzelnen Bild. Von Ihrem Bild! Wir fanden es in der Handtasche der Toten. In dem Abendtäschchen, um genau zu sein. Sie hatte es auf der Party bei sich.«

»Ich erinnere mich. Die Tasche war mit Similisteinchen besetzt.«

»Genau«, sagte der Lieutenant.

Ich nahm einen weiteren Schluck aus dem Glas.  
»Dadurch sind Sie auf mich gekommen. Warum haben Sie mich nicht früher angerufen?«

»Die Tote wurde erst vor zwei Stunden entdeckt.«

»Von wem?«

»Von ihrer Schwester. Die hat einen Schlüssel für das Apartment.«

»Trotzdem haben Sie es bereits geschafft, den Taxifahrer ausfindig zu machen, der Eve und mich zur Tenth Avenue brachte?« erkundigte ich mich verblüfft.

»Wir hatten Glück, daß er sich prompt auf unsere Radiodurchsage hin meldete.«

»Haben Sie schon mit anderen Leuten gesprochen, die auf der Party waren?«

»Klar«, sagte der Lieutenant. »Wir haben uns zuerst den Gastgeber, Fred Kinsay, vorgeknöpft. Mit ihm war kaum zu reden, so verkatert war er noch. Aber er erinnerte sich daran, daß Sie Eve Talbot mitgebracht hatten.«

»Dann wird es Zeit, daß jemand sein Erinnerungsvermögen korrigiert«, sagte ich. »Ich bin mit Milo gekommen. Wir hatten kein Mädchen dabei.«

»Komisch«, meinte Brigh, »die Gäste, die wir inzwischen befragen konnten, vertreten übereinstimmend die Meinung, daß Sie das Girl mitgebracht hatten.«

»Dafür gibt es eine Erklärung«, erwiderte ich. »Eve und ich waren fast den ganzen Abend zusammen. Auf diese